Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 9 (1915)
Heft: 5

Artikel: Eine Sonntagspredigt
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923145

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Organ der schweiz. Taubstummen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"

Redaktion: **Eugen Sutermeister**, Zentralsekretär, in **Bern**

9. Jahrgang Nr. 5	**Erscheint in diesem Kriegsjahr nur am 1. jeden Monats** (sonst alle 14 Tage) **Abonnement:** Jährlich Fr. 2.—. Ausland Fr. 2.60 mit Porto **Geschäftsstelle: Eugen Sutermeister in Bern**, Gurtengasse 6 (Telephon 40.52) **Inseratpreis:** Die einspaltige Petitzeile 20 Rp.	1915 1. Mai

Zur Erbauung

Er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit.
(Psalm 27,5.)

Eine Sonntagspredigt.

Heute ist Sonntag und ringsum wütet der Krieg. Das sind zwei Dinge, die nicht zusammenpassen. Man kann von Jugend und Sonntag sprechen, von Vergnügen und Sonntag, von Kirche und Sonntag. Aber Krieg und Sonntag? Nein! Sonntag ist Frieden, Glück und Segen; Krieg ist Mord, Verderben und Fluch. Der heutige Sonntag sieht viel zerstörtes Familienglück, viel Jammer des Leibes und der Seele.

Der Sonntag wird draußen mit Kanonendonner und Kriegsgeschrei eingeläutet. Sollten wir nicht lieber schweigen vom Sonntag, bis der entsetzliche Krieg vorbei ist? Nein, wir wollen nicht schweigen, sondern erst recht die Fahne des Sonntags hochhalten.

Einen der schönsten Psalmen Davids verdanken wir der Kriegsnot, den 27. Psalm. Darin stehen die Worte: „Er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, er birgt mich heimlich in seinem Zelt". David hatte das Haus des Herrn schon früher schätzen gelernt, als er von Saul verfolgt wurde und ein Hohepriester ihn in der Stiftshütte verbarg. Und schon oft hatte er Trost und Erquickung gefunden im Hause Gottes. Da hat er Gott sein beschwertes Herz ausgeschüttet, da hat er ihn in der Not angerufen und er hat ihn errettet.

Zur guten Zeit, wenn alles glatt und eben geht, da vergißt man Gott. Wenn Friede und Ruhe herrscht im Land, dann ist Vielen das Wort Gottes gleichgültig und gering. Wenn Sonntag für Sonntag viele Vergnügungen und Zerstreuungen locken, da hat man keine Zeit und Lust, in das Gotteshaus zu gehen. Man hat viele Entschuldigungen. Aber zur bösen Zeit wird das anders. Wenn der Festjubel verstummt und die Kunde von schweren, blutigen Ereignissen kommt, da lernt man das Wort Gottes wieder schätzen. Wenn Kriegsgeschrei bis über unsere Grenzen dringt, da sucht man wieder Stärkung und Trost im Gottesdienst. Wenn Furcht und bange Ungewißheit unsere Herzen erfüllen, da finden wir wieder den Weg in die Kirche, nicht nur zur gewohnten Stunde am Sonntag, sondern auch zur ungewohnten Stunde am Werktag. Da erwacht in mancher Seele das Verlangen nach den Gottesdiensten, nach der Lebensspeise des Wortes Gottes. Das Haus Gottes ist jetzt eine stille Hütte, ein trautes Zelt, wo der Heiland zu uns spricht: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken". Da hält Gott seine Hand schützend über uns. „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir."

Was kein Sonntagsgesetz, keine Mahnung zu größerer Sonntagsheiligung vermocht haben, das hat der Krieg zustande gebracht. Viele Sonntagslustbarkeiten sind verschwunden. Das moderne, üppige Sonntagsleben ist bescheidener geworden. Aber wir sind deswegen nicht ärmer und unglücklicher geworden, im Gegenteil, wir lernen den stillen Sonntag lieben. Wir suchen unschuldigere Sonntagsfreuden auf. So hat der Krieg dem Sonntag Bahn gemacht. Die Sonntage sind schöner und ruhiger geworden. Möge das ein bleibender Segen sein.